

Sarah Strauß:

Peer Education & Gewaltprävention Theorie und Praxis dargestellt am Projekt Schlag.fertig



Freiburg 2012,
CENTAURUS Verlag
& Media, Reihe Pädagogik, Band 44, 423 Seiten, ISBN 978-3-86226-189-5, 26,80 Euro

Freiburg 2012, CENTAURUS Verlag & Media, Reihe Pädagogik, Band 44, 423 Seiten, ISBN 978-3-86226-189-5, 26,80 Euro

Die als Buch veröffentlichte Dissertationsschrift von Diplom-Pädagogin Sarah Strauß beschäftigt sich mit dem Thema Gewalt im Jugendalter und dem Peer-Ansatz insbesondere zur Gewaltprävention. Es werden detaillierte theoretische Ausführungen über

- *Peer Involvement* als zusammenfassende Kategorie für partizipative Ansätze, die Gleichaltrige einbeziehen, um bei einer Zielgruppe Wissen zu verstärken sowie Einstellungen und Verhalten zu verändern, und

- *Peer Education* als eine pädagogische Methode zur Umsetzung von *Peer Involvement*, zumeist durch entsprechend geschulte Jugendliche (*Peer Educators*) mit etwa gleichaltrigen Jugendlichen in Gruppensituationen bzw. -kontexten,

gemacht. Dabei handelt es sich um Ansätze, die in einer wachsenden Anzahl von Projekten Anwendung finden. Der Peer-Ansatz wird hier im Hinblick auf seine Praxisrelevanz für die partizipative Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und speziell auf seine Möglichkeiten zur Gewaltprävention hin betrachtet. Das Thema Jugendgewalt wird unter Berücksichtigung von Ursachen und Entstehungsbedingungen und -prozessen sowie dem tatsächlichen Vorkommen analysiert. Besonderheiten des Jugendalters und aktuelle Zahlen zu Gewalt im Alltag auch im schulischen Kontext knüpfen – zumeist übereinstimmend – an andere Forschungsergebnisse an und ergänzen diese.

Ein besonderer Fokus des Buchs ist auf der Verbindung von Peer Education und Gewaltprävention gerichtet. Zu diesem Zweck werden das in Köln von 2007 bis 2009 erprobte Gewaltpräventionsprojekt „Schlag.fertig“

und die begleitende Evaluation dargestellt. Empirisch wird der Frage nachgegangen, ob mithilfe von Peer Education Gewaltprävention in der Schule praktiziert werden kann. Hierfür werden Daten von Schulklassen ausgewertet, die an einer „Schlag.fertig“-Präventionsaktion teilgenommen haben.

Im Projekt „Schlag.fertig“ wurden ehemalige gewalttätige Jugendliche geschult und gemeinsam mit ihnen Präventionsaktionen entwickelt, welche sie anschließend mit Schülern/-innen im Alter von 11 bis 16 Jahren durchführten. Die beteiligten Jugendlichen sind an drei Zeitpunkten zu ihrem Wissen und ihren Einstellungen zu Gewalt sowie zum eigenen (Gewalt-)Verhalten schriftlich befragt worden. Es sollte gemessen werden, ob bei den Adressaten Unterschiede vor und nach dem Treatment zu beobachten sind und ob die formulierten Ziele erreicht werden. Weiterhin sollte im Rahmen der Evaluation der Vermutung nachgegangen werden, dass Gleichaltrige bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt füreinander eine wichtige Rolle spielen und sich damit der Ansatz tatsächlich für Gewaltprävention in unterschiedlichen Schulstrukturen eignet. Sowohl die theoretischen Grundlagen als auch die Ergebnisse der Evaluation werden neben ihrer Praxisrelevanz und den Möglichkeiten der Übertragung auch im Hinblick auf kritische Aspekte untersucht.

In der Zusammenschau der handwerklich ordentlich erhobenen Befunde wird zunächst noch einmal das Besondere am Projekt „Schlag.fertig“ betont, nämlich dass die gewaltpräventiven Aktionen durch Jugendliche und nicht von erwachsenen Fachkräften durchgeführt werden. Es handelt sich um *Peer Educators*, die in der Vergangenheit durch eigenes gewalttätiges Verhalten auffällig geworden waren.

Methodische Einschränkungen der Evaluation ergeben sich (a) durch das Fehlen einer Kontrollgruppe, (b) möglichen Selektionseffekten bei der Auswahl der Schulen und Klassen sowie (c) einem Zurechenbarkeitsproblem der Effektauslöser (etwa Trainer, Ausprägung/Intensität der jeweiligen Maßnahme, unkontrollierte Einflüsse). Insgesamt ist demnach von einer eingeschränkten internen Validität auszugehen. Der Umfang der Stichprobe wiederum erlaubt gewisse generalisierende Aussagen und

z. B. Vergleiche zwischen verschiedenen Schultypen.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass die jugendlichen Teilnehmer/-innen die „Schlag.fertig“-Intervention gut bewerten. Einen positiven Einfluss der Intervention auf ihr eigenes Verhalten sehen rund 80% der Jugendlichen. Der Besonderheit von Peer-Interventionen wird ein wesentlicher Einfluss auf die Effekte zugesprochen. Die Trainer werden in den Items Attraktivität, Empathiefähigkeit, Kompetenz und Vertrauenswürdigkeit hoch bewertet. Es zeigt sich weiterhin, dass gleichaltrige und bis zu einem Jahr ältere Trainer besser bewertet werden als jüngere oder wesentlich ältere.

Im Hinblick auf die eigentliche gewaltpräventive Zielsetzung sind die Ergebnisse ambivalent: Wissenszunahme der Teilnehmer ist auch längerfristig gegeben, positive Einstellungs- und Verhaltensänderungen konnten nicht gemessen werden. Erfreulich ist die signifikante Zunahme der Gesprächshäufigkeit zwischen Schülern/-innen und Lehrern/-innen über selbst erlebte Gewalt – ein für das Setting Schule bedeutsamer Effekt der Kommunikationsverbesserung. Die besonders guten Effekte an einer einbezogenen Förderschule geben Hinweise für die zukünftige Verankerung von Peer-Projekten in diesem Schultyp.

Im Fazit heißt es, dass die gewaltpräventiven Effekte im konkreten Projekt „Schlag.fertig“ einerseits geringer als erwartet ausgefallen sind, andererseits die Ergebnisse eine generelle Eignung der Methode *Peer Education* durchaus belegen können. Der Ansatz kann als Ergänzung der bestehenden Präventionsangebote verstanden und sollte mit diesen stärker verknüpft werden. Zuzustimmen ist dem vorletzten – allerdings viel zu langen – Satz der zur Lektüre sehr zu empfehlenden Dissertation: „Es ist wünschenswert, die bereits von den Jugendlichen untereinander wahrgenommenen Kompetenzen auch von erwachsener und pädagogischer Seite stärker wahrzunehmen und in feste und regelmäßige Strukturen an der Schule und darüber hinaus zu verankern und so zugleich gewaltpräventiv, wie auch im Sinne einer größeren Partizipation von Jugendlichen im Hinblick auf eine aktive Teilnahme und Gestaltung der eigenen Lebenswelt zu arbeiten.“ (W. K.)